



# Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 53. Sonnabend den 2. März 1833.

## B e k a n n t m a c h u n g

wegen der pro Termino den 1. April 1833 abzuführenden Wittwen-Kassen-Beiträge.  
Bei dem bevorstehenden Termin zur Einsendung der Wittwen-Kassen-Beiträge von Civil-Beamten, Predigern ic., wird hiermit den resp. Mitgliedern in Erinnerung gebracht, daß: insoweit diese Beiträge nicht im Natural-Gelde zahlbar sind, der übrige Theil nach der neuen allgemeinen Bestimmung in Courant mit 13 1/2 pEt. oder 20 Sgr. per Friedrichsd'or oder 4 Sgr. pro Thaler Gold-Agio eingezahlt werden müssen, und die Einzahlung an unsere Königl. Institute-Haupt-Kasse unfehlbar in den Tagen vom 1sten bis 10ten März c. a. unter Angabe der Rezeptions-Nummer zu leisten ist, indem den Säumigen überlassen bleiben muß, die später erfolgende Einzahlung an die Königl. General-Wittwen-Kasse nach Berlin directe abzuleisten.  
Dreslau den 23. Februar 1833.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

## R u s s l a n d.

St. Petersburg, vom 16. Februar. — Se. Maj. der Kaiser haben folgendes Allerhöchstes Manifest erlassen: „Von Gottes Gnaden, Wir Nikolaus I., Kaiser und Selbstherrscher aller Rußen ic. ic. ic. Da Wir schon bei Unserer Thronbesteigung die unumgängliche Nothwendigkeit erkannten, Klarheit und systematische Ordnung in die Geseze Unseres Vaterlandes einzuführen, so befahlen Wir vor Allem, dieselben zusammenzutragen und eine vollständige Sammlung davon bekannt zu machen, und verkündigten als Unseren Willen, daß sodann aus diesem Konvolut alle die noch jetzt in Unserem Reiche geltenden Geseze ausgezogen und in eine gleichförmige und regelmässige Gesez-Sammlung vereinigt werden sollten, ohne an ihrem Geist irgend etwas zu verändern und indem man sich bei dieser Arbeit pünktlich an die im Jahre 1700 von Peter dem Großen vorgezeichneten Grundlagen hielte. — Die Ausführung der ersten Hälfte dieses Plans ist im Jahre 1830 beendet worden. — Jetzt, nach siebenjährigen, anhaltenden, unter Unserer persönlichen Leitung ausge-

föhrten Arbeiten, ist mit dem Beistande des Allmächtigen auch der zweite Theil vollkommen abgeschlossen. Alle Geseze seit dem Kodex von 1649 bis zum 1. Januar 1832, die während dieses hundertdreißigjährigen Zeitraums erlassen wurden und, durch die von der Zeit herbeigeföhrten Veränderungen hindurch, bis auf Unsere Tage in Kraft und Wirksamkeit geblieben sind, wurden je nach der Beschaffenheit des Inhalts, auf den sie sich bezogen, unter einander verbunden; man hat alle durch spätere Geseze wieder aufgehobene Bestimmungen daraus entfernt, und mit Ausnahme der, die Land- und Seetruppen betreffenden Vorschriften und einiger anderer weiter unten erwähnten, sind alle diese Geseze zu einem gleichförmigen System an einander gereiht, in ein einziges Ganze vereinigt, und nach den Haupt-Abtheilungen der Verwaltungs- und Gerichts-Angelegenheiten in Gesez-Bücher geordnet worden. Alle seit dem 1. Januar 1832 erlassene Verordnungen, so wie diejenigen, deren Bekanntmachung der gewöhnliche Gang der Gesezgebung in Zukunft herbeiföhren wird, sollen jährlich in ein Supplement zu der Gesez-Sammlung, nach der Ord-



nung derselben Gesetzbücher und mit Verweisung auf deren Artikel, vereinigt werden, so daß das allgemeine Gesetzes-System, wenn es einmal festgestellt ist, stets seine Einheit und Unversehrtheit behalten wird. — Die dringendsten und wesentlichsten Bedürfnisse des Reichs, Gerechtigkeit und Ordnung in der Verwaltung erheischen durchaus diese Maßregel. Sie verbürgt für jetzt die Kraft und Wirksamkeit der Gesetze und stiftet eine dauerhafte Grundlage zu deren allmählicher Vervollkommnung für die Zukunft. Sie erfüllt endlich die Wünsche, von denen Unsere Vorfahren während eines fast ununterbrochenen Zeitraums von hundert sechs und zwanzig Jahren beseelt waren. — Indem Wir hierdurch diese Gesetzbücher dem dirigirenden Senat übermachen, befehlen Wir Folgendes hinsichtlich ihrer Gültigkeit und Wirksamkeit: 1) Die Gesetzsammlung soll mit dem 1sten Januar 1835 in Kraft treten. 2) Die gesetzliche Kraft der Gesetzsammlung wird alsdann darin bestehen, daß man in den Angelegenheiten der Verwaltung und Rechtspflege auf den Text ihrer Artikel Bezug nehmen und dieselben anführen soll; folglich wird man in allen Fällen, wo bei der Instruirung eines Prozesses und bei den Betrachtspunkten eines Urtheilspruchs wörtlich oder auszugsweise auf die Gesetze Bezug genommen werden muß, oder wo dieselben nur dem Titel nach anzuführen sind, statt dessen wörtlich oder auszugsweise oder nur citationsweise auf die betreffenden Artikel der Gesetzsammlung Bezug zu nehmen haben. 3) Alle seit dem 1. Januar 1832 erlassene Ukasen und Verfügungen, die nicht in die Gesetzsammlung aufgenommen sind, so wie diejenigen, welche in Zukunft bekannt gemacht werden möchten, sollen unmittelbar nach ihrem Datum und Titel bei der Instruirung von Angelegenheiten angeführt und citirt werden, bis sie den jährlichen Supplementen der Gesetzsammlung eingeschaltet sind. Eben so soll direkt Bezug genommen werden: 1) auf alle Provinzialgesetze, an den Orten, wo dieselben Gültigkeit haben, bis sie in Folge von desfalls zu treffenden Maßregeln in besondere Gesetzbücher vereinigt worden; 2) auf die den öffentlichen Unterricht und die Reichs-Kontrolle betreffenden Gesetze, da die beabsichtigte Reorganisation dieser Partien es noch nicht gestattet hat, die Vorschriften, kraft deren sie verwaltet werden sollen, zu beenden; 3) auf die Gesetze und Verordnungen, welche die fremden Glaubensbekenntnisse betreffen. 4) Da die Zusammenstellung der Gesetze in ein vollständiges Korpus der Gesetzgebung weder in deren Bestimmungen, noch in deren Wirksamkeit irgend eine Veränderung hervorbringt, sondern nur Ordnung und Gleichförmigkeit in dieselben einführt, so wird in Fällen, wo über den Sinn des Gesetzes Zweifel entsteht, oder wo dasselbe nicht ausreicht, oder wo ein solches gänzlich fehlt, der jetzt vorschrittsmäßig bestehende Gang zu befolgen seyn, um dasselbe auszulegen oder zu vervollständigen. — Der dirigirende Senat wird alle nöthige Verfügungen treffen,

um die Vollziehung des Gegenwärtigen zu sichern. — Gegeben zu St. Petersburg, 31. Januar (12. Februar) im Jahre des Heils 1833, Unserer Regierung im Sten. (93.) Nikolaus.  
(gegegnet.) Der Präsident des Reichsraths,  
Fürst B. Korschubei."

## P o l e n.

Warschau, vom 22. Februar. — Am 19ten d. hatte Se. Durchlaucht der Fürst Statthalter in den Sälen des Schlosses einen Ball im Kostüm veranstaltet und eine glänzende Versammlung dazu eingeladen.

Der General-Gouverneur von Warschau, Graf Witt, ist vorgestern von St. Petersburg hierher zurückgekehrt.

Die hiesigen Zeitungen enthalten die dreizehnte Berichterstattung über die Geschäfte des Landtschaftlichen Kredit-Vereines für den Zeitraum vom 20. Juli 1832 bis 20. Januar 1833.

Auf den letzten Warschauer Märkten zahlte man für den Korz Roggen 12½ — 13½ Fl., Weizen 18 — 24½ Fl., Gerste 9 — 12 Fl. und Hafer 5 — 7 Fl.

## D e u t s c h l a n d.

Kassel, vom 23. Februar. — Die diesjährigen Maskenbälle in unserem Schauspielhause, welche meist durch die Theilnahme des Hofes verschönert waren, sind am Fasnacht-Abend durch eine der glänzendsten Redouten, die wir seit lange hier gehabt haben, beschlossen worden. Die Logenreihen waren bis in die Gallerie hinauf so gedrängt voll, daß schon seit mehreren Tagen kein Billet zum Zusehen und um Mittag auch kein Maskenbillet mehr zu haben war. Eine Stunde vor Mitternacht trat der Maskenzug des Hofes ein; es war der in Walter Scotts Kenilworth so anziehend beschriebene Hof der Königin Elisabeth in seiner Glanzzeit, in zwei langen Zügen. Der erste, der Zug der Königin, trat zur Linken der Hofloge ein und ward durch einen Offizier der Leibgarde der Königin und 12 Trompeter eröffnet; darauf folgte eine Abtheilung der Leibwache der Königin, ein Herold, der Ceremonienmeister, Lord Hunsdon, die Königin im reichsten Schmuck, geführt vom Grafen von Leicester, mit himmelblauammettem Hermelin-Mantel; die Schleppe ihres blauammetten und goldgestickten Kleides trugen vier Pagen; hierauf die Ober-Hofmeisterin von Bedford, zwei Ehrendamen, die Herzogin von Rutland und die Gräfin von Salisbury; 5 Hofdamen, sodann die Lords Orford, Huntingdon, Willoughby, Creter, Dorset und Sir J. Tyrrel. Hierauf die erste Quadrille, 4 Hofdamen und 4 Kavaliere, und die zweite Quadrille, ebenfalls 4 Hofdamen und 4 Kavaliere, Sir A. Barney und ein Lieutenant der Garde der Königin. Nachdem der Zug die Runde durch den Saal gemacht, zog er die Treppe rechts von der Hofloge hinauf und



hier nahm die Königin Platz auf dem für sie zubereiteten Thron, zu dessen Seite der Graf von Leicester Platz nahm und ringsum das Gefolge sich gruppirt. Der zweite Zug kam hierauf zur andern Seite herein; es war der des Herzogs von Suffer in folgender Ordnung: Ein Offizier und eine Abtheilung der Leibwache des Herzogs; ein Herold, Sir Nicholas Blunt, Sir W. Raleigh, Tracy Markham, der Herzog von Suffer im schwarzsammetenen goldgestickten Mantel mit dem Stern des Hosenband-Ordens; Sir Edm. Trevelyan, Thap Reis und Evan Evans, sodann die dritte und die vierte Quadrille. Eine Abtheilung Gardes mit einem Offizier schloß wieder den Zug, welcher sich gleichfalls in die Hofloge begab. Hierauf begannen die Quadrillen-Tänze, nach deren Beendigung der Tanz wieder allgemein wurde und das Zeitalter der Königin Elisabeth und der Prunk ihrer stolzen Vasallen in den Strom der Zeiten und den Charakter und das Kostüm aller Himmelsstriche, in jene anachronistische, antilimatische und unorganische Verwirrung zerfloß, welche den Reiz des Karnevals ausmachen.

Der bisherige Direktor beim Kriegs-Departement, Geheimer Rath Schwied, ist zum Präsidenten der Finanz-Kammer ernannt worden.

Weimar, vom 23. Februar. — Am 18ten d. M. hielt der Verein zur Beaussichtigung und Besserung entlassener Sträflinge seine jährliche Haupt-Versammlung, welcher ungefähr vierzig Mitglieder bewohnten. Die Gegenwart Sr. Königl. Hoheit des Erb-Großherzogs, der den Mittheilungen mit gespannter Aufmerksamkeit zuhörte, und mancher glückliche Erfolg munterten sie auf, mit strengem Blick auf die Sache die nützliche Wirksamkeit fortzusetzen.

## Frankreich.

Paris, vom 19. Februar. — Vorgestern gab der König in der Dianen-Gallerie auf Anlaß der dem Belgischen Gesandten bewilligten Audienz, und diesem zu Ehren, ein großes Diner, zu welchem, außer den Marschällen Morrier, Gérard, Lobau, Molitor und Brouchy, sämtliche in der Hauptstadt anwesende aktive Generale und sonstige Staats-Offiziere geladen waren. Gestern Abend fand in den Tuileries ein glänzender Ball statt; die Zahl der Gäste belief sich auf nahe an 3000.

Man behauptet, der König wolle daß nach Annahme des Budgets von 1834, die Central- und Departementalverwaltung völlig umgestaltet werde. Fast alle Präfekten und Unter-Einnehmer sollen gewechselt oder verabschiedet werden.

Das Gesetz zur Abstellung der Wettelei soll den Kammeren nächstens vorgelegt werden. Die vorgeschlagenen Hauptmittel, um zu diesem Zweck zu gelangen, bestehen

in der Gründung von Zufluchtsjalen, Werkstätten und Ackerbau-Colonien. Man sagt, Herr Thiers werde zur Ausführung dieses Planes eine Million Fr. verlangen.

Nach einer diplomatischen Unthätigkeit von mehreren Monaten in Betreff der Belgischen Angelegenheit, scheint eine große Macht, die sich bisher zurückgehalten hatte, thätigen Antheil zur Schlichtung derselben nehmen zu wollen.

An der Börse hatte sich das Gerücht verbreitet, es sey der Herzogin von Berry gelungen, von dem Fort zu Blaye zu entkommen. Die Fonds an der gestrigen Börse sind um 1 Fr. gefallen. Das Gerücht von dieser Entweichung gewinnt in der Hauptstadt einigen Bestand, und hat in derselben eine lebhaftige Sensation hervorgebracht.

In Folge einer gestern in mehreren Hotels vorgenommenen Haussuchung hat die Polizei eine nicht unbedeutende Anzahl von Waffen in Beschlag genommen, die nach aufgenommenem Protokoll auf der Polizei-Präfectur abgegeben worden sind.

Der Renouvateur, ein royalistisches Blatt, hatte in einer seiner letzten Nummern in einem Aufsatze über die Ereignisse der drei Juli-Tage, Herrn von Polignac, der damals interimistisch auch mit dem Portefeuille des Krieges beauftragt war, den Vorwurf gemacht, er habe Paris von Truppen entblößt gelassen. Zur Widerlegung dieser Behauptung hat Herr von Polignac ein aus dem Fort Ham vom 12ten d. datirtes Schreiben an die Gazette und Quotidienne gesandt, worin er unter Anderem sagt: „Außer einer über 13,000 Mann starken Garnison mit zwei Batterien, jede von sechs Geschützen, welche Paris besaß, befanden sich ganz in der Nähe, nämlich in Vincennes, eine Menge von Geschützen, \*) und in St. Denis, Sèvres, Versailles, Meaux, Fontainebleau, Provins, Melun und Orleans standen Truppen echelonirt, die bereit waren, der Hauptstadt zu Hülfe zu eilen, und die in der That am 27ten Juli Morgens Befehl erhielten, sich dahin zu begeben. Wie wenig gegründet der obige Vorwurf ist, beweisen nach meiner Ansicht am besten der von dem Oberbefehlshaber am 28. Juli angenommene Operationsplan und seine Aenderungen nach dem unglücklichen Ausgange des Kampfes, der an diesem Tage stattfand. Am 27ten Morgens hatte ich ihm als Präsident des Ministerrathes die Papiere übergeben, die dem Marschall den Oberbefehl über sämtliche Truppen der ersten Militair-Division ertheilten; ich überließ ihm, wie dies nicht anders seyn konnte, die Wahl der Maßregeln, die er für angemessen finden würde; die lange Erfahrung eines so ausgezeichneten Militairs mußte mir volles Vertrauen ein-

\*) In Vincennes waren sechs vollständig bespannte Batterien, jede zu 6 Kanonen; sie erhielten erst Marschordre, als es galt, sich dem Könige bei Rambouillet anzuschließen. Der Grund davon ist mir unbekannt. (Note des Herrn von Polignac.)



flößen. Wie ließe sich annehmen, daß der Oberbefehlshaber auch nur einen Augenblick hätte daran denken können, in das Centrum einer volkreichen, im Aufstande befindlichen Stadt zu dringen und seine Streitkräfte nach mehreren Punkten und durch enge, von vielen Barricaden versperrte Straßen zu senden, wenn er, wie so oft behauptet worden ist, nur 4 — 500 Mann zu seiner Verfügung gehabt hätte? Ich weiß, daß zu einer denkwürdigen Zeit traurigen Andenkens (am 13ten Vendemiaire), Buonaparte mit 5 — 6000 Mann und 6 Geschützen den von 25,000 Mann bewaffneter und equipirter Nationalgarden unterstützten Pariser Sectionen die Spitze bot; er konzentrirte aber seine Streitkräfte auf einen einzigen Punkt und erwartete dort den Aufstand, den er bald besiegte. Einen anderen Plan befolgte der Oberbefehlshaber am 28. Juli 1830; es ist nicht meine Absicht, ihn deshalb hier zu tadeln; der Tadel ist nach einem mißlungenen Unternehmen so leicht; ich ziehe aber daraus die Folgerung, daß der Marschall, indem er diesen Plan befolgte, glauben mußte, er habe hinreichende Streitkräfte, um den Erfolg zu sichern. Später, als die unheilvollen Resultate des 28. Juli bekannt waren, gab er die bestimmteste Versicherung, er werde sich in der militairischen Stellung, die er in Paris noch besetzt hatte, drei bis vier Wochen behaupten; er wiederholte diese Versicherung gegen die Minister Karls X. und äußerte den Wunsch, daß ich sie dem Könige mittheilen möchte, indem er hinzufügte, diese Stellung sey uneinnehmbar. Ich beeilte mich, seinen Wunsch zu erfüllen. Was konnte man von den Ministern mehr verlangen, als daß sie den Militair-Kommandanten in Stand setzten, seine Stellung in der Hauptstadt einen Monat lang zu behaupten, wie fürchtbar auch der Aufstand seyn möchte? War diese Zeit nicht hinreichend, um zahlreiche Verstärkungen nöthigenfalls herbeizurufen? Acht Tage später wäre die Monarchie gerettet gewesen; aber am 29. Juli Morgens wurde die Hauptstadt geräumt; der wahre Grund dieses schleunigen Rückzuges ist mir noch jetzt unbekannt. — Dies sind die kurzen Bemerkungen, die ich Ihnen mitzutheilen hatte; die Grenzen eines Schreibens gestatten mir nicht, mehr zu sagen. Die Frage, wo in den Julitagen die Royalisten gewesen seyen, kann ich nicht für ernst halten; jedenfalls scheint mir die Antwort darauf leicht zu seyn. Die Royalisten, die in den verschiedenen Verwaltungszweigen Aemter bekleideten, befanden sich alle auf ihrem Posten und haben redlich ihre Pflicht gethan; den übrigen war keine Stelle angewiesen und konnte keine angewiesen seyn. Was würde man von einer Regierung sagen, die außer den gesetzlichen, ihr zu Gebote stehenden Streitkräften, auch noch heimlich einen ansehnlichen Theil der Bürger anwerben wollte, oder was würde man von einem Zustande sagen, in welchem eine Anzahl von Bürgern sich mit oder ohne Wissen der Regierung zu einem bewaffneten unabhängigen Corps bilden wollte. Der erstere Zustand würde zum Bürgerkriege, der letz-

tere zur Anarchie führen, jede Regierung aber muß diese Uebel entfernt zu halten suchen. Um die Anarchie abzuwenden, wurden die Juli-Verordnungen erlassen, und in der Hoffnung, den Bürgerkrieg zu vermeiden, glaubte Karl X. in Rambouillet das Schreiben an seinen Vetter unterzeichnen zu müssen. Ohne diesen letzteren Akt würde der Bürgerkrieg in Frankreich ausgebrochen seyn und man würde nicht mehr gefragt haben: Wo waren die Royalisten?"

Die bedeutendsten Buchhändler der Hauptstadt versammelten sich gestern, um eine Vittschrist an den Minister des Innern in Bezug auf den immer mehr in Frankreich um sich greifenden Nachdruck und die gegen denselben zu treffenden Maßregeln abzufassen.

In der hiesigen Buchhandlung von Paulin wird nächstens eine Uebersetzung von Fichte's „Bestimmung des Menschen“ erscheinen, welcher bald eine Uebersetzung der wichtigsten Schellingschen Werke folgen soll. Der Professor Tissot, von der hiesigen Universität, ist mit einer Uebersetzung der Kant'schen Werke beschäftigt.

Die Französischen Truppen in Afrika sollten nach der bisherigen Anordnung alle zwei Jahre durch neue abgelöst werden. Da aber die Erfahrung gezeigt hat, daß gerade dieser Zeitraum erforderlich ist, um dieselben an das Afrikanische Klima zu gewöhnen, so ist der Aufenthalt der Truppen in der Kolonie Algier auf vier Jahre verlängert worden.

Aus Bourg meldet man den Tod eines 26jährigen Polen Namens Salkowski. In seinen letzten Augenblicken soll er sich eine mit Polnischer Erde gefüllte Flasche auf die Brust haben legen lassen, mit der Bitte sie mit ihm zu begraben.

Aus Straßburg wird unterm 5. Februar berichtet: „Die Entwaffnung unserer Festung ist nun größtentheils vollzogen. Sie ist übrigens nicht von großer Bedeutung, da die in das Zeughaus zurückgeführten 166 Feuerschlünde bei irgend einer sich wieder äußernden Gefahr ihre Stelle auf den Wällen schnell wieder einnehmen könnten. Auch unsere kleinen Bergfestungen in den Vogesen, Lichtenburg und Lützelslein, sind entwaffnet. Alles um uns her hat eine friedliche Gestalt gewonnen. Uebrigens ist in neuerer Zeit für die Befestigung Frankreichs viel gethan worden; so sind, wie man uns aus dem Ober-Elsaß meldet, die Festungswerke der Stadt Belfort, die am Jura auf der Schweizergrenze liegt, sehr vergrößert und erweitert worden.

In einem Schreiben aus Paris vom 19. Februar — in der Leipziger Zeit. — heißt es: „Wenn Sie ein Römisches, Venetianisches oder Kölnisches Carneval gesehen haben, so bleibt es immer noch interessant, auch ein Pariser zu sehen. Hier ist das Volk an den Faschingstagen Vormittags und selbst bis 3 Uhr ernst und thätig, wie zu jeder andern Zeit, sobald es aber gehörig gefrühstückt hat, hängt es die Schellenkleider



um und Kappert durch die Straßen. Die Boulevards gleichen gegen Abend einem unübersehbaren Marsfelde, worin, wie auf dem Corso Roms, die Wagen in ununterbrochenen Reihen auf der einen Seite herauf und auf der andern Herunterfahren, unterdeß die Reiter und Maskenzüge die Mitte des Pflasters halten und die Fußgänger sich auf den breiten Bürgersteigen drängen. Wenn auch von hundert Menschen und Wagen nur einer der Maskenwelt angehörte, so gewährte doch die nur in Paris mögliche Masse eine große Mannigfaltigkeit. Am muntersten waren die Vorstädter und einige arbeitende Klassen, die mit Musik und in größeren Zügen ankamen. Ich sah mehrere Mädchen wie Bacchantinnen herumschweifen, und folgte zuletzt einem großen Post- und Jagdzuge, der vom Hofe auszugehen schien und das Bild eines wilden Heeres darstellte. — Gegen Mittag hatte ich das Vergnügen, dem großen Mastochsen zu begegnen, über den ein eignes Programm ausgegeben war. Er hatte sich schon um zehn Uhr mit der ganzen Fleischergilde in Marsch gesetzt. In goldgestickten Purpur gekleidet und mit einem Kronenstrauß geschmückt, wurde er von vier mit Dolchen bewaffneten Kammerdienern an starken Bändern geleitet, damit er nicht den Einfall bekommen könne, sich seiner Willkühr despotisch zu überlassen und das Volk niederzutreten, das ihm allerwärts entgegenströmte. Ein stattlicher Krönungswagen mit dem Herrscherstabe und einem goldenen Ochsen statt des Adlers oder Hahnes darauf, fuhr hinter ihm her, beladen mit der Göttin Libertas und Justitia; dann folgten die Fleischhermeister, costumirt als Ritter des Mittelalters, zuletzt Polizeidiener und Gendarmen. — Der Fastnachts-Ochse hat heute seinen Besuch in den Tuilerieen abgestattet und ist auch bei den H. H. Caffette und Nothjchild vern. lt. Man hebt gewöhnlich für den Fastnachtsdienstag den schönsten der beiden Ochsen auf; heute beim Anfange des Umzugs zeigte sich das Thier widerspenstig, warf seine Federbüsche und Decken von sich und seine Führer mußten ihn stürzen lassen, um Unglück zu verhüten. Er wurde dadurch unbrauchbar und mußte durch den Supernumerar-Ochsen ersetzt werden, der noch angegriffen vom Umzuge am Sonntage, nur mit finsternem Auge und gesenktem Kopfe, wie die Gazette sich ausdrückt, seinen Lauf vollendete."

### B e l g i e n.

Brüssel, vom 20. Februar. — Herr Felix von Merode ist vorgestern von hier nach Paris abgereist.

Der Antwerpener Phare enthält Folgendes: „Man setzt die Reinigungs-Arbeiten in der Citadelle fort. Unter dem Hochaltar der alten Kirche, welche die Holländer zuerst in einen protestantischen Tempel und dann in ein Magazin verwandelt hatten, bemerkte man einen Leichenstein; man grub weiter und stieß auf einen fast ganz vermoderten hölzernen Sarg. Das darin befindliche Skelet war ziemlich gut erhalten; es trug auf

den Beinen zwei lange Stiefeln, welche bis über das Knie gingen; nur die Füße derselben waren verwittert. Zwei goldene Sporen wurden ebenfalls vorgefunden, und ein großes seidenes Leichentuch, welches vorne zugeknöpft war. Aus der Inschrift auf dem Steine ergiebt sich, daß der Todte ein Spanischer General, Namens Selva, war, gestorben im Jahre 1500, der sich vom gemeinen Soldaten zum Rang eines Generals hinaufgeschwungen hatte. Da die Citadelle erst im Jahr 1553 erbaut worden ist, so muß jenem General wohl nachträglich die Ehre des Begräbnisses an dieser Stelle erzeigt worden seyn. — Man versichert, daß sich in der Kirche noch einige andere Gräber ähnlicher Art befinden, und es wäre zu wünschen, daß die Behörde die Nachforschungen unter Aufsicht von Personen anstellen ließe, die Alles sammelten, was für die Geschichte jener Zeit von Wichtigkeit seyn könnte."

Man spricht von der Anlegung etner Eisenbahn von Paris nach Brüssel, über Arras, Douai, Lille und Tournay. Der Kosten-Anschlag soll sich auf 16 Mill. Fr. belaufen, wogegen aber auch die größten Vortheile für Handel und Industrie zu erwarten ständen. Ein Pferd kann auf gewöhnlichem Wege nur 1400 Kilogr., auf einer Eisenbahn aber 10,400 Kilogr. ziehen. Wenn dann noch die Dampfwagen zu Hülfe genommen würden, so könnte ein Brüsseler Kaufmann seine Geschäfte an der Pariser Börse selbst besorgen, und an demselben Abend sich wieder im Kreise seiner Familie befinden.

Aus Valenciennes wird ein höchst ärgerlicher Vorfall gemeldet, daß nämlich am 12ten d. am ersten Zollbureau dicht vor Valenciennes eine beträchtliche Beschlagnahme von Waaren stattgefunden, die ein sehr bekannter, oft in angeblich diplomatischen Geschäften zwischen Holland und Frankreich reisender Mann (der Französische Consul Laurence) einschwärzen wollte. Unter dem Vorgeben, daß er zu einer bestimmten Stunde in Paris beim Könige erwartet werde, suchte dieser Herr anfänglich der Untersuchung, mit der Versicherung, daß er nichts Verbotenes oder auch nur zu Verzeihendes bei sich habe, zu entgehen; man suchte indeß nach und fand in seinem Wagenkoffer über 300 Ellen chinesische Baumwollen- und Seiden-Crepes, mehrere Stücke Linnen, Tücher, einen Cashemir-Chawl, Cigarren, Taback u. s. w. Ein ziemlich großes, mit einem Amtessiegel versehenes und an den Kriegsminister in Paris gerichtetes Paket, sollte wichtige Depeschen enthalten, allein ein kleiner Einschnitt zur Seite ließ mehrere Stücke Enal-Manufakturwaaren bemerken. Es wurde alles in Beschlag genommen und ein gerichtliches Verfahren eingeleitet. Der Betroffene versicherte, es werde ihm alles in Paris zurückgegeben werden.

### S c h w e d e n.

Christiania, vom 13. Februar. — Heute wurde hier der siebente ordentliche Storting durch den Staatsrath Collett, erstes Mitglied der Norwegischen Regie-



nung, Namens Sr. Majestät des Königs mit folgender Thronrede eröffnet: „Meine Herren! Seit dem Schlusse des letzten Storchings haben die Begebenheiten ihren Einfluß auf die Handelsverhältnisse und die Gewerksamkeit der Welt ausgeübt. Danken wir dem Allmächtigen für die Gnade, womit er uns überhäuft hat. Er hat die Verheerungen, welche die Cholera in anderen Ländern angerichtet hat, uns nur wenig fühlen lassen; er hat Ihnen Muth gegeben, die Annäherung dieser Geißel mit christlicher Hingebung zu erwarten. Aller Handel Norwegens hat, wie der des übrigen Europa's, nicht nur den Druck allgemeiner Umstände, sondern auch bis zu einem gewissen Grade den der örtlichen Maßregeln gefühlt, die gegen die Ansteckung getroffen werden mußten. Nichtsdestoweniger hat unser Geldwesen, worauf der Wohlstand der Nation, wie der Einzelnen beruht, seinen Credit bewahrt, und der Cours unserer Bank Repräsentation hat sich unter unbedeutenden Veränderungen auf demselben Standpunkte, wie beim Schlusse der letzten Sitzung, erhalten. Die Zoll-Einkünfte waren größer, als im Budget berechnet, und viel größer, als ungünstige Umstände uns zu erwarten erlaubten. Die jährlichen Zinsen und der Abtrag unserer Staatsschuld sind pünktlich bezahlt worden. Jedes schwindende Jahr versichert uns einer glücklichen Zukunft, und wenn wir unser angenommenes System befolgen, und nicht von einem Kriege oder von einem anderen unvorhergesehenen Unglück betroffen werden, gehen wir schnell der Tilgung unserer Staatsschuld entgegen. Die unerwartete Ausbeute der Silbergruben Kongsbergs ist ein neuer augenscheinlicher Beweis von der Verschätzung der Vorsehung. Die Landesverfassung ist treulich beachtet worden. In Norwegen, wie in Schweden, ist das Grundgesetz die Regide des Staates, wie der einzelnen Familien. Sie wissen es, meine Herren! daß meine Regierung bei keiner Gelegenheit weder mittelbar noch unmittelbar die Wahlen des Volks zu leiten gesucht hat, und ich habe geglaubt, daß die Liebe des Volks zur Freiheit und zur Ordnung, die deren Unterpfand ist, am Besten gedeiht, wenn es in dieser Hinsicht seiner eigenen Leitung überlassen ist. Das Ziel des menschlichen Lebens ist bestimmt, das der Völker ist es nicht; aber die Dauer ihrer Nationalität beruht vorzüglich auf der positiven Gesetzgebung, als einzigen Regel der Pflichten Aller, auf den Eigenschaften und Bürger-tugenden ihrer Volksvertretungen, auf der Voraussicht ihrer Regierungen. Ein Vorschlag wird Ihnen gemacht werden, um die Municipal-Angelegenheiten in den Städten, wie auf dem Lande, zu ordnen. Ihnen, meine Herren, liegt es ob, meine Regierung zu unterstützen, damit durch ihren fortschreitenden Gang Norwegen sein bestimmtes Ziel erreichen möge, die Erhaltung seiner Selbstständigkeit — und zu zeigen, was die Vereinigung zweier Völker vermag, deren Glück hauptsächlich auf gegenseitiger Achtung und Zutrauen beruht. Seyen wir, meine Herren, vereinigt in gutem Willen!

Verfassungsmäßig berechtigt, unter Beobachtung vorgeschriebener Formen, unserem Grundgesetze die Verbesserungen zu geben, deren es bedürfen möchte, wollen wir uns niemals von seinen Grundsätzen entfernen. Aus dem Berichte über die Lage des Reiches, der Ihnen mitgetheilt werden wird, werden Sie den Erfolg der Regierungsveranstaltungen in den letzten drei Jahren erfahren. Dieser Bericht wird Ihnen die angenehme Gewissheit geben, daß ich, ungeachtet schlechter Ernten und anderer drückender Umstände, nicht nöthig gehabt habe, den Credit zu benutzen, den das letzte Storching mir auf die Bank eröffnet hatte. Unsere Verhältnisse zu allen Mächten tragen das Gepräge von Treue und Redlichkeit. Ich widme meine ganze Sorgfalt der Erhaltung dieser glücklichen Uebereinstimmung, und schätze mich glücklich, daß, obgleich einzelne Verwaltungsweige größere Ausgaben erfordern, der Ueberschuß unserer Einkünfte und unsere friedliche Lage mich der Nothwendigkeit enthebt, Ihnen höhere Abgaben abzufordern. Ich rechne immer, meine Herren, auf Ihre Mitwirkung zur Erhaltung der staatsbürgerlichen Eintracht, dieser Erhalterin unserer Rechte. Diese Rechte sind unveräußerlich, und das getreue Norwegische Volk wird sie nimmer verkennen, dafür bürgt mir die mir von diesem Volke immer erwiesene kindliche Hingebung, deren neuliche Beweise mein Alter verschönern. Ich erneuere Ihnen, meine Herren, die Versicherung meines königlichen Wohlwollens.“

### I t a l i e n.

Parma, vom 11. Februar. — Vorgestern überreichte der königl. Preussische Gesandte am Sardinischen Hofe, Graf von Waldburg-Truchsess, in einer Privat-Audienz Ihrer Majestät der Erherzogin Marie Louise das Beglaubigungs-Schreiben, wodurch derselbe in gleicher Eigenschaft auch am hiesigen Hofe akkreditirt wird. Am folgenden Tage war Tafel bei Hofe, zu welcher der genannte Diplomat zugezogen wurde. Heute ist derselbe nach Modena und Florenz abgereist, um auch an diesen beiden Höfen sein Kreditiv als Gesandter zu überreichen.

### Nordamerikanische Freistaaten.

New-York, vom 24. Januar. — Der hiesige American macht bei Gelegenheit der Resignation des Vice-Präsidenten, Herrn Calhoun, der jetzt eine Stelle im Senat eingenommen hat, die Bemerkung, es sey dies das erstemal in den Annalen der Vereinigten Staaten, daß einer der beiden höchsten Staats-Beamten sein Amt vor Ablauf der gesetzlichen Zeit niederlege.

Die American Sentinel sagt: „Die besunterrichteten Personen zu Washington sind der Meinung, daß der Tarif nicht durchgehen wird. Viele von den Kongreß-Mitgliedern würden demselben gern ihre Zustimmung geben, und den Zeitumständen Manches einräumen, wenn die vorgelegte Bill nicht plötzlich zu weit ginge.“



Der hiesige Mercantile Advertiser enthält folgendes Privat-Schreiben von einem Unionisten aus Charleston vom 29. December: „Ich will nicht behaupten, daß einiger Aufruhr, vielleicht selbst Blutvergießen, unmöglich wäre, aber ich fürchte kaum ein solches Ereigniß, viel weniger aber ein so bedeutendes Gemischel, daß etwa mein Leben hier gefährdet werden könnte. Zwar hat der Gouverneur den Staat zur Stellung von Freiwilligen aufgefodert, die auf jeden Wink zum Aufbruch bereit seyn sollen; und wenn es damit auch nicht so ginge, wie mit dem Citiren von Geistern der Tiefe, die nicht erscheinen möchten, wenn man sie ruft, so glaube ich doch für jetzt, daß man ihrer Dienste nicht bedürfen wird. Und wenn dies wirklich der Fall wäre, gegen wen wird dann ihre Macht angewandt werden? Nicht gegen die Ruhe der Stadt, sondern zur Aufrechterhaltung derselben, wenn es Noth thut. Ich denke vor Allem, daß man die Zahl und Stärke der Unions-Partei zu sehr fürchtet und respektirt, um sich an ihren Rechten zu vergreifen; denn wollte man dies thun, so könnte der Kampf nicht auf die Stadt eingeschränkt werden. Der erste Schlag, der hier geschähe, würde das ganze Land gegen die Nullifizirer a'regen, den Alles blickt mit Besorgniß auf unsere Stadt und würde uns zu Hülfe eilen. Doch das sind bloße Bilder der Phantasie, wie Sie sehen, die in einer Entfernung, wie New-York vom Schauplatz der Begebenheiten, zu einer artigen Geschichte werden können. Die Wahrheit ist, daß ich, insofern man aus Sprache und Benehmen des Volks abzunehmen vermag, niemals weniger Aufregung hier gesehen habe, als jetzt. Man spricht weniger als jemals von politischen Gegenständen; beide Parteien sind des Wort-Krieges überdrüssig, und ich glaube, beide haben auch zu jedem andern Kriege, so sehr sie auch davon sprechen, eben so wenig Lust, als ich. Die Sache scheint durch stillschweigende Uebereinstimmung aufgegeben zu seyn, nachdem jede Partei der andern die Zähne gewiesen und ihr gesagt hat: bis hierher und nicht weiter, und wehe dem, der einen Schlag thut! Die Nullifizirer sind nun so weit, als sie jemals zu kommen gedachten, und wissen nicht, was zunächst zu thun ist, da ihnen die Hoffnung fehlschlug, daß der ganze Staat, Unions-Partei und Alles, sie unterstützen würde, sobald nur ein das Volk repräsentirender Konvent entschiede, was gethan werde solle, und da es ihnen auch zu ihrem großen Aerger nicht gelang, Georgien und die andern südlichen Staaten für sich zu gewinnen. Am meisten aber sind sie darüber erstaunt und ergrimmt, daß General Jackson beschlossen hat, den Gesetzen des Staats Gehorsam zu verschaffen, und daß er im Nothfall für eine hinreichende Streitmacht gesorgt, um die Eintreibung der Zölle, mit oder gegen Süd-Karolina's Willen zu bewerkstelligen. Denn darauf hatten sie nicht gerechnet und glaubten immer noch eine Hinterthür zu haben, wodurch sie sich aus dem Dilemma ziehen könnten, in das sie sich vermittelst ihrer Nullifizirungs-Akte versetzt

hatten. Nun sehen sie sich, wie es scheint, ängstlich nach einem ehrenvollen Entkommen um, und ich glaube, sie werden es in der Vermittelung Virginians und endlich in der allmätigen Herabsetzung des Zoll-Tarifs finden. Ich muß auch noch hinzufügen, daß die verschiedenen, von der Legislatur gefaßten Beschlüsse keineswegs die Nullifizirungs-Ordonnanz in der Art bestätigen, wie man es erwartete und hoffte. Sie wagten sich nicht so weit, denn sie wissen nur zu gut, daß ein solcher Versuch den Frieden und die Sicherheit von Leben und Eigenthum in diesem Staat gefährden würde. Der Fest-Eid soll den Bürgern nur abgenommen werden, wenn sie in Juries versammelt sind, und wenn die Ordonnanz vollzogen werden soll, und auch dann ist keine andere Strafe auf eine Weigerung gesetzt, als daß derjenige, der ihn nicht leisten will, an der Sitzung der Geschwornen nicht Theil nehmen darf. Die Civil- und Militair-Beamten, welche jetzt schon in Diensten stehen, brauchen den Eid nicht eher zu leisten, bis ihr Amt von ihnen erheischt, die Ordonnanz in Ausführung zu bringen. Es steht keine Strafe darauf, wenn Jemand Zoll-Scheine bezahlt oder ausgiebt, nur ordnet das Gesetz eine Art und Weise an, wie diejenigen, welche die Zahlung verweigern, ihre Waaren zollfrei hereinbekommen oder hereinzubekommen versuchen können; aber kein Kaufmann möchte dies wohl unternehmen, da Onkel Sam's lange Finger ihn doch itzendo erwischen könnten. In dieser Hinsicht werden wir schwerlich etwas zu fürchten haben, außer vielleicht einige politische Einfuhr-Artikel als Probe eines Gegenmittels. Zwei hiesige Obersten sind entschiedene Unionisten und werden das Kommando über die Stadt-Regimenter nur gezwungen aufgeben; so lange sie es aber haben, wird der Friede der Stadt auf jede Gefahr hin erhalten werden. Ein Beispiel davon gab es vor einigen Tagen. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß ein paar junge Leute den Präsidenten Jackson in effigie sammt seiner Proclamation öffentlich verbrennen wollten. Der Oberst, welcher die gesammte Miliz befehligte, da er der älteste hiesige Offizier ist, begab sich zu dem Intendanten der Stadt und forderte ihn auf dies zu verhindern, indem er ihm sagt, daß, wenn es versucht würde, das Militair unter die Waffen gerufen werden und alle Theilnehmer auseinander treiben solle. Seitdem ist Alles ziemlich ruhig hergegangen, und die durchgegangenen Gesetze sind von der Art, daß sie, meiner Ansicht nach, nicht vollzogen werden können.“

### M i s c e l l e n .

In Hochkirch bei Trebnitz sind am 24. Februar zwei Bauergehöfte abgebrannt. Die Getreidebestände nebst 4 Pferden und 5 Schweinen wurden ein Raub der Flammen. Man vermuthet, daß das Feuer angelegt worden ist.



In Haynau haben zwei Mädchen, das eine von 4 und das andere von 2½ Jahren, durch den Genuß einer von andern Kindern gefundenen Wasserschiefelings Wurzel ihr Leben verloren. Sie hielten solche für eine Rübe und aßen davon, erkrankten sogleich und starben einige Stunden darauf.

Bei Kostenthal, nicht weit von Rosel, wurde ein Knecht, der an einem Abhange, bei schlechtem Wege, mit einem beladenen Wagen vorüberfuhr, durch das Umwerfen desselben erdrückt. Wieder ein Beweis wie gefährlich es ist, in solchen Fällen, neben schwer beladenen Wagen zu gehen.

Man schreibt aus Aachen. Seit einiger Zeit ließ hier einer jener herumwandernden Marktschreier 2 Negger und 2 Chinesen sile Geld sehen, welche der gaffenden Menge Proben von ihren respectiven Landesitten ablegen mußten. Ein hier lebender höherer Offizier, der viel im Orient gereist ist, und von dort einen Verdienten mitgebracht hat, welcher Chinesisch spricht, wollte sich überzeugen, ob es mit der Nationalität des Chinesen seine Richtigkeit habe, und schickte den Bedienten ins Schauspiel. Dieser that einige Fragen an die Chinesen in ihrer Landessprache, bei deren Töne die beiden Unglücklichen außer sich vor Entzücken geriethen. Es ergab sich, daß der Marktschreier sie durch glänzende Versprechungen von der Heimath weggelockt, und sie, nachdem er sie in seiner Gewalt hatte, mit unerhörter Härte behandelt. Eine Subscription ward sogleich eröffnet, um den Unglücklichen die Mittel zu verschaffen, sich nach Amsterdam zu begeben, von wo sie mit einem Schiffe nach dem Orient zurückkehren wollen.

Die Geschichte des Kolumbischen Freiheitskampfes wird stets die Erinnerung an den Heldenmuth einer Frau bewahren, die als ein Opfer ihres Patriotismus und der Spanischen Grausamkeit fiel. Die unglückliche Dona Apolinaria Zalabarriata, besser bekannt unter dem Namen: La Pola, wurde auf Befehl des Spanischen Vicekönigs Zamano unter folgenden Umständen sammt ihrem Gemahle zum Tode verurtheilt. Sie stammte aus einer guten Familie in Bogota, und war eben so sehr durch ihre Schönheit als andere ausgezeichnete Eigenschaften bekannt. Mit Begeisterung der Sache der Freiheit zugehan, übernahm sie die gefährliche Aufgabe, Bolivar stets über die Stärke, Stellung und Plane seiner Feinde Nachrichten mitzutheilen. Den größten Theil ihrer wichtigen Erkundigungen zog sie von den Spanischen Offizieren selbst ein, die ihre Terrullias zu besuchen pflegten, und die sie in höchst arglos scheinenden Gesprächen auszuforschen wußte, während sie

Alle durch ihr Spiel auf der Guitarre und ihren Gesang, wie durch ihre geistreiche Unterhaltung zu begaukeln wußte. Alle eingezogenen Nachrichten pflegte sie regelmäßig Bolivar durch einen vertrauten Boten mitzutheilen; allein eines ihrer Pakete wurde aufgefangen, und der Bote durch Furcht vor dem Tode bewogen, sie zu verrathen. Sie wurde sogleich vor ein Kriegsgericht gestellt und sammt ihrem Gemahl verurtheilt, erschossen zu werden, obgleich gegen Letzteren durchaus keine Beweise vorlagen, daß er sich der Schuld seiner Gemahlin theilhaftig gemacht. Man brachte beide zwölf Stunden vor der Hinrichtung in die Capilla, und Zamano würde kaum diese kurze Frist bewilligt haben, wäre es ihm nicht von der größten Wichtigkeit gewesen, von ihr Angaben über ihre Mitschuldigen zu erhalten. Um zu diesem Zwecke zu gelangen, wurde kein Mittel gespart; man ließ sie von ihrem Beichtvater mit ewiger Verdammniß bedrohen, wenn sie aus der Welt gehe, ohne Alles bekannt zu haben; man bot ihr sogar Begnadigung und Belohnung an, wenn sie ihre Mitverschworenen angeben wollte. Sie leugnete aber fortwährend standhaft, mit irgend Jemand außer dem Boten in Einverständniß gehandelt zu haben. So wurden also beide Gatten am folgenden Tage, nebeneinander auf Banquillos gebunden und von Truppen umringt, zur Hinrichtung geführt. Als die Soldaten, die sie erschießen sollten, schon aufgestellt waren, bot man ihr unter den oftmals wiederholten Bedingungen nochmals Verzeihung an; allein sie erklärte, wenn sie Theilnehmer hätte, so würde sie es niederträchtig finden, sie zu verrathen, um ihr eigenes Leben zu retten; übrigens da Bolivar so schnell heranrückte, werde man ihre Mitverschworenen schon bei seiner Ankunft kennen lernen. Da sie bemerkte, daß ihr Gemahl, von einer augenblicklichen Todesfurcht bewegt, etwas sprechen zu wollen schien, beschwor sie ihn, wenn er sie je geliebt habe, durch seinen Tod zu beweisen, daß er ihrer Liebe würdig gewesen sey; der Tyrann Zamano werde dennoch seines Lebens nicht schonen, was für Entdeckungen er auch immer zu machen haben könnte; er möge einigen Trost darin finden, fügte sie hinzu, mit Derjenigen sterben zu können, die er geliebt habe. Die Geistlichen entfernten sich nun, und die Soldaten machten sich schußfertig. In diesem Augenblicke schied sie eine Umwandlung von Furcht zu Befallen, und sie rief: „Conque verdugos, tenais valor de matar una mujer!“ (Ihr habt also den Muth, ihr Henker, eine Frau zu ermorden.) Hierauf bedeckte sie das Gesicht mit ihrem Sayo, und als sie dies Gewand aufhob, sah man auf ihrer Basquina die Worte in Gold gestickt: „Viva la Patria!“ Nun wurde vom Balkone des Vicekönigs das Zeichen gegeben, und beide stürzten von Kugeln durchbohrt todt zur Erde.



## Beilage zu No. 53 der privilegirten Schlesiſchen Zeitung.

Vom 2. März 1833.

## M i s c e l l e n.

Die Leipziger Zeitung enthält nachſtehenden Artikel: „Trotz aller Bedrängniſſe des Handels und der mächtigen Concurrenz der Engländer haben ſich die Sächſiſchen Spinnereien, obwohl nicht ohne harte Kämpfe, in einem hohen Grade vermehrt, vergrößert und vervollkommenet. Dieſer wichtige Induſtriezweig ernährt viele tauſend Menſchen, verbreitet große Regſamkeit und erweckt den Sinn zu fortwährenden mechanischen Verbesserungen und neuen Erfindungen. Das Quantum, was ſämmtliche Spinnereien in Sachſen jährlich liefern, mag ſich wohl auf fünf Millionen Pfund belaufen, die Qualitäten haben mehr und mehr gebessert, und ſtehen beſonders als Schußgarn den Engliſchen meiſtens gleich; was zur Kette geſponnen wird, erfüllt ebenfalls ſeinen Zweck vollkommen und das Wenige, was man in hohen Nummern liefert, iſt zum Schuß immer, zur Kette oft brauchbar. Mehrere Spinnereien zeichnen ſich durch vorzügliche Lieferungen in Schuß-, Ketten- und Strumpfwirkgarn aus, kommen den Engliſchen gleich und finden fort und fort ſchleunigen Abſatz; die Zahl derſelben iſt indeß gegen das Ganze noch klein, und Spinnereien, welche ächten Water-Twist lieferten, giebt es in Sachſen noch gar nicht, das Meiſte, ja vielleicht drei Vierteltheile von dem, was producirt wird, beſteht aus Schußmule, ein Vierteltheil ungefähr in Ketten- und wirklich ſchönem Strumpfwirkgarn. Alle Spinnereien ſind in voller Thätigkeit und finden regelmäßigen Abſatz, und ſelten tritt der Fall ein, daß einige auf kurze Zeit nur einen Theil des gewöhnlichen wöchentlichen Quantums fertigen. Obwohl ſie mit höchſt geringem Nutzen arbeiten und meiſtens, zum Beiſpiel in Schußgarn, etwas wohlfeiler verkaufen, als das Engliſche erlaſſen wird, ſo beſtehen ſie doch die Concurrenz der Engliſchen Garne, wenn gleich nicht ohne Anſtrengung und nur mit Wahrnehmung auch des kleinſten Vortheils. Indeſſen hat ſich ſeit langer Zeit bei den Sächſiſchen Spinnereien keine Inſolvenz gezeigt, während in England monatlich mehrere ihre Zahlungen einſtellen müſſen. Zur Evidenz erwieſen iſt es nämlich, daß die Engliſchen Spinner oft mit Schaden, im Durchschnitt aber mit noch kleinerem Gewinne arbeiten, als unſere Sächſ., trotz den ungeheuern Maſſen, die ſie produciren, der größern Vollkommenheit ihrer Spinn- und Vorbereitungsmaſchinen und trotz dem, daß ſie die beſten ſogenannten Medios, Wactertwiſte und hohen Nummern liefern, die, beſonders letztere, beſſern Gewinn laſſen, als die niedrigen Nummern, die in Sachſen am meiſten geſponnen werden. Dieſe auffallende Erſcheinung erklärt ſich jedoch leicht, wenn man erwägt, daß die größere Vollkommenheit der Maſchinen, welche weniger Menſchenhände erfordert, durch unſer ungleich billigeres Arbeitslohn ziemlich aus-

geglichen wird, daß aber der Engliſche Zoll von circa 6 à 8 pEt. auf rohe Baumwolle, mit Ausnahme der Oſtindiſchen Sorten, die als aus Engliſchen Colonien kommend, einen geringern Zoll als angegeben für den Conſumo entrichten, der bei Ausfuhr der daraus gefertigten Garne keinen Drawback (Rückzoll) genießt, auf dem gefertigten Garn haftet und daß außerdem die Baumwolle ſich allgemeinen und im Durchschnitt des Jahres den Engländern etwas theurer zu ſtehen kommt, als uns Sachſen. Auf alle Fälle nämlich erſpart das Continent bei Beziehungen von England, durch Tranſito-Declaration, den Engliſchen Conſumozoll, welcher dem Engliſchen Spinner zur Laſt fällt und deſſen Erhebung von einer, ganz von mercantiſchem Intereſſe durchdrungenen, Regierung unerklärbar ſein würde, wenn nicht die ungeheure Einnahme auf dieſen Zollartikel in ſo weſentlichen Anſchlag käme. Hamburg, Bremen neſt Holland liefern uns dabei dieſelben Sorten Baumwolle, welche die Engländer verſpinnen, ſie kommen zum Theil von Süd- und Nord-Amerika als Retouren für Sächſiſche Fabrikwaren, unter denen Strümpfe einen Hauptartikel bilden. Die ſonſtigen directen engen Verbindungen beider genannten Städte mit faſt allen überſeeiſchen Ländern thun das Uebrige, um uns Baumwolle ſo zu liefern, daß wir im Ganzen genommen billiger dazu kommen, als die Engländer, auf jeden Fall aber doch eben ſo wohlfeil.

Die Prinzen von Condé gehörten zu den reichſten der großen Lehensbeſitzer in Frankreich. Als ein Beiſpiel von ihrem Reichthum und der Anwendung, welche ſie davon zu machen pflegten, mag die einzige Geſchichte dienen, daß bei der Anweſenheit Peters des Großen, Kaiſers von Rußland, in Frankreich ein Prinz Condé denſelben auf ſein Schloß Chantilly einlud, und ihm mitten in der Nacht eine glänzende Jagdpartie veranſtaltete. Ein ausgebehnter Forſtdiſtrikt war dabei erleuchtet gleich einem Zauberwald, alle zehn Schritte ſtand ein Bauer von des Prinzen Lehnsgebiet mit einer Fackel in der Hand, und die Hirsche, Pferde, Hunde und Menſchen ſchienen gleich erſtaunt über das ungewöhnliche Schauſpiel. Der Spaß koſtete 1 Million Fr. — aber Peter der Große hatte doch eine illuminierte Jagd geſehen. Dies war vor der Revolution. Als zur Zeit der Reſtauration Ludwig Joſeph, Prinz von Condé, nach 25jähriger Verbannung auf ſein Gut zu Chantilly zurückkehrte, fand er die Zeiten gewaltig geändert. Abends war der Prinz angekommen; am andern Morgen erwartete er die Anfuhr ſeiner Vaſallen und Lehnsleute zu ſchuldiger Audienz und Begrüßung, ſo wie es ehemals Herkommen geweſen war. Dieſer alte Lehnsbrauch hatte darin beſtanden, daß die Lehnsleute



einzelnen im Schloßhof erschienen, ein Gewehr zum Willkommen abfeuerten, und dann sich mit dem Knie auf der großen Schloßstreppe niederließen, um dem gnädigen Herrn ein Maas Getreide, einen Sack mit Nüssen oder Mehl, eine fette Henne, einen Baumzweig, eine Hand voll Erde, eine Wachtel, einen Hecht u. dergl. darzubringen. — Eine solche Aufwartung nun erwartete der Prinz von Condé, und ließ zu diesem Behufe schon am frühen Morgen die Thorflügel öffnen, so weit sie aufgingen. Allein es kam Niemand. Ein erwartungs voller Tag ging vorüber. Gegen Abend, als die Einwohner von Chantilly und der Umgegend ihre Tagesschäfte verrichtet hatten, kamen einige von den angesehensten auf das Schloß zu, um dem Prinzen als gute Nachbarn ihre Aufwartung zu machen. Der arme Prinz kam vor Ueberraschung fast in Verlegenheit, als er an die große Schloßstreppe vortrat, und anstatt der zerlumpten vor Armuth abgehärmten Leibeigenen, wie in den alten Zeiten, deren Bild er noch im Kopf hatte, ein munteres Völkchen vor sich sah, das von Gesundheit und Wohlstand strahlte. „Wo haben nur diese armen Vassallen?“ dachte er bei sich, „so viel schönes Tuch und so hübsche Feinwand hergenommen? Und sogar Seide und Spitzen!“ Er wußte wohl, daß man zu Chantilly Spitzen verfertigte, aber nicht, daß man sie zu Chantilly auch trage; vormals waren alle Spitzen nur nach Hof gewandert. Es war rein unmöglich, die alten Zeiten wieder zu erkennen in dem fröhlichen Aufzug dieser Männer, Kinder und Frauen, und in den munteren, auf ihn gerichteten Gesichtern, welche aussahen, wie wenn sie von alter Erinnerung herlagen wollten: „guten Abend, gnädiger Herr!“ und sich doch im Stillen wieder bekümmerten: „was ist denn eigentlich ein gnädiger Herr?“ Als die Kommenden in den Saal des Schlosses traten, sagte der Prinz zu dem Ältesten der Versammlung: „Sie kennen mich noch; mein Gedächtniß ist mir in Betreff Ihrer weniger treu; Ihr Name?“ — „Philipp Walter.“ — „Ah so, mein vormaliger Reitknecht beim Gestüte, nicht wahr?“ — Der Prinz that sich etwas zu gut darauf, daß ihm das Gedächtniß so schnell bei der Hand gewesen war; der Angeredete aber erwiederte trocken: „Ja, Ihr vormaliger Reitknecht; später aber trat ich in die Armee, wurde bei Lodi in Italien verwundet, verlor zu Salanich in Aegypten den einen Arm und nahm als Major meinen Abschied; jetzt lebe ich zu Chantilly von meinen Zinsen.“ Der Prinz war ein wenig verblüfft; er machte eine Verbeugung und wandte sich zu dem Nächsten. „Und Sie, mein Herr, wie heißen Sie?“ — „Johannes Mark.“ — „Ganz richtig, Ihr Vater war Holzhauer in meinen Forsten von Morsfontana. Er war ein großer Wildieb, Gott hab' ihn selig.“ — „Gnädiger Herr, der Wald gehört jetzt mein und ich bin erbötig, die Hasen, die mein Vater geschossen haben mag, zurückzuerstatten.“ — „So, dieser Wald gehört Ihnen?“ sagte der Prinz mit einer wehmüthigen Erinnerung und wandte sich schnell zu einem Dritten. „Und Sie? Ihr Gesicht erinnert mich an einen gewissen Adam Herbst. Sind

Sie vielleicht ein Verwandter des Adam Herbst, der in meinen Steinbrüchen zu Creil arbeitete?“ — „Ich bin sein Enkel, gnädiger Herr. Mein Vater kaufte jene Steinbrüche von der Gemeinde, und ich erbte sie von ihm. Aus den Steinen habe ich jetzt eine Fabrik gebaut, die vielen Leuten Nahrung giebt.“ Der Prinz unterdrückte eine Anwandlung von Unmuth, nannte ihn seinen würdigen Nachfolger und ging weiter. „Und Sie?“ — „Ich erinnere mich manches glänzenden Festes hier, ich war Ihr Jägerreiter.“ — „Sie können es wieder seyn, mein Freund.“ — „Unmöglich.“ — „Warum?“ — „Ja, ich war von Ihrem Jagdgeräthe verurtheilt, zum Spaß gehent zu werden, weil ich am St. Hubertstage ein Reh geschossen hatte.“ — „Et, Pöffen, wir werden Dir unsern Gnadenbrief ertheilen.“ — „Gnädiger Herr, ich hab' ihn schon.“ — „Von wem?“ — „Von mir selbst. Ich bin Bezirkspräsident und komme im Namen des Verwaltungsrathes, Ihnen zur glücklichen Rückkehr unsre aufrichtigsten Glückwünsche darzubringen.“ — „Ich empfangen mit Dank die Glückwünsche des Verwaltungsrathes aus dem Munde meines Jäger — seines Präsidenten, wolle ich sagen, Teufel, mein Herr, wie 25 Jahre Abwesenheit eine Gemeinde verändern können!“ — Ein anderer kam der Frage zuvor, indem er hervortrat und sagte: „Gnädiger Herr, ich habe dem Csaac eine Ihrer Besitzungen in der Gegend von Cope abgekauft; ich bin gekommen, sie Ihnen zurückzugeben; ich habe 25 Jahre auf diesen Augenblick gewartet.“ — „Was kann ich thun, um mich für so viel Edelmuth erkenntlich zu erweisen?“ Nichts, mein Prinz. Die Besitzung war an sich nicht viel Werth, aber ich und meine acht Kinder haben sie so cultivirt, daß sie jährlich 12,000 Fr. erträgt. Dies macht so viel, als ein Kapital von 200,000 Fr. eine Summe, die ich Ihrem Schatzmeister anweisen werde. Sie nehmen Sie doch?“ — Der Prinz, welcher nach allen seinen Verlusten noch immer feinsinnig war, dankte und lehnte das Anerbieten ab.

#### Entbindungs-Anzeigen.

Die am 23ten d. M. glücklich erfolgte Entbindung seiner Gattin, geborne Gießmann von einem Sohne zeigt verehrten Gönnern, Verwandten und Freunden ergebenst an. Blumenrode den 26. Februar 1833.  
J. G. Schilling, Pastor.

Die heute Abend um 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Kriegelstein, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Wels den 24. Februar 1833.

Seeliger, Königl. Superintendent, Hof- und erster Stadtprediger.

Die heute früh glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau, geborne Klemmt, von einem gesunden Knaben, beehre ich ergebenst anzuzeigen.

Goldberg den 28. Februar 1833.

Hoffmann, Apotheker.



## Todes-Anzeigen.

Den am 25ten d. M. des Morgens um 1/4 auf 6 Uhr nach dreitägigen Leiden an einer Lungenentzündung im 65ten Lebensjahre erfolgten sanften Tod meiner innig geliebten Tante, der Fräulein Henriette v. Herford, regt tief betrübt theilnehmenden Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.

Friedrich Hbr. v. Richtenhofen, als Nefse,  
und im Namen ihrer Geschwister und  
sämmlicher Hinterbliebenen.

Dreslau den 26. Februar 1833.

Den heut, bei des Vaters Abwesenheit in Berufsgeschäften, unerwartet schnell erfolgten Tod unseres einzigen Tochterleins, Eugenie Wilhelmine, zeigen wir entfernten Freunden und Angehörigen hierdurch ergebenst an. Hirschberg den 26. Februar 1833.

Der Justitiarius Günther und Frau.

Das heute früh um 9 Uhr erfolgte sanfte Hinscheiden an den Folgen einer Unterleibschwindsuche meines innigst geliebten Gatten und Vaters von 5 unverheiratheten Kindern, des Königl. pensionirten Bataillons-Arzt Gottlieb Böhmer, Ritter des eisernen Kreuzes am weißen Bande, beehre ich mich hiermit unsern nahen und entfernten Freunden ganz ergebenst anzuzeigen. Wer den Verbliebenen kannte, wird unserem tiefen Schmerze eine stille Theilnahme nicht versagen.

Löwen den 27. Februar 1833.

Amalie Böhmer, geb. Krieg, als Wittwe.  
Auguste geb. Männling, vermtw. Pastor  
Krieg, als Schwiegermutter.

Albertine Krieg, als Schwägerin.

Julius Böhmer,

Oswald Böhmer,

Ottile Böhmer,

Clementine Böhmer,

Auguste Böhmer,

} als Kinder.

Mittwoch am 27. Februar Morgens 3 1/4 Uhr endete hier selbst nach einem kurzen Krankenlager, in Folge einer Lungenlähmung, sein, ganz dem ihm zugetheilten Verufe gewidmetes thätiges Leben, sanft und gottergeben, unser innigst geliebter unvergeßlicher Gatte, Schwiegersohn, Nefse und Onkel, der Königl. Regierungs-Rath Franz von Piper. Indem wir diesen für uns unerseßlichen Verlust unsern verehrten Freunden und Bekannten ergebenst anzeigen, bitten wir dieselben, ihre stille Theilnahme unserm tiefen Schmerze liebevoll beizufügen.

Dreslau den 1. März 1833.

Therese von Piper, als Gattin.

Die Justiz-Amtmannin Eccard, als Schwiegermutter.

Die Stiftsdame Freyin von Bruns, als Tante.

Franz von Kameke, als Nefse.

F. z. O. Z. 5. III. 6. R. u. J. □ III.

H. 5. III. 6. R. □ III.

Theater, Nachricht.

Sonnabend den 2ten: Richards Wanderleben. Lustspiel in 4 Aufzügen. Hierauf: Das Helzrathsgesuch. Berliner Kofalprüche mit Gesang in 1 Akt.

Sonntag den 3ten: Die Gebrüder Fister und die Wittwe von Cornhill oder das Glück mit seinen Launen. Dramatisches Gemälde in 5 Akten. Uebersetzt von L. Schneider.

Montag den 4ten, zum Benefiz für Herrn und Madame Wohlbrück, zum erstenmale: Der Eckensteher Mante im Berghar. Komische Scene. Hierauf mit umgekehrter Besetzung: Die Schwestern von Prag. Komische Oper in 2 Akten.

Bestellungen auf Billette zum ersten Rang, zu den Sperrsitzen, Parterre und Gallerieplätze nimmt Herr Buchhändler E. Pelz, Schmiedebühle No. 1, auf geschlossene Logen der Kasellan Wißmann im Theater an.

## Concert - Anzeige.

Heute Sonnabend den 2ten März findet das letzte Abonnement-Concert des Musik-Vereins der Studirenden im Musiksaale der Universität statt.

- I. Theil. 1) Overture zum Ballet „Zéila“ von Lindpaintner. 2) Arie und Variationen für Sopran von Carafa. 3) Rondo brillante für Pianoforte von Kalkbrenner, vorgelesen von Stud. theol. ev. Herrn Maydorn. 4) Vierstimmige Gesänge: a) Die Abendfeier von C. Kreutzer. b) Tyrolerlied von E. Tanwitz.
- II. Theil. 1) Neueste Overture in G-Dur von W. Klingenberg. 2) Concertino brillante für Oboe von Reissiger, vorgelesen von Herrn Wenzel. 3) Vierstimmige Gesänge: a) Das Lied vom Studio von Rafael. b) Guter Rath von Pulvermacher und Klingenberg. 4) Epilog von Stud. theol. ev. Herrn Neudeck. 5) Introduction und Chor aus der Belagerung von Corinth von Rossini.

Billets à 10 Sgr. sind in den Musikhandlungen der Herren Granz, Förster und Leuckart und à 15 Sgr. an der Kasse zu haben.

Einlass um 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Ende 9 Uhr.

Breslau den 28ten Februar 1833.

Die Direction des Musik-Vereins der Studirenden.

Klingenberg. Lengfeld. Tilgner.



Den 4ten Februar Abends 6 Uhr Versammlung des  
Gewerbe-Vereins, Sandstraße No. 6:

**Bekanntmachung.**

Die zum Nachlaß des in Bielau, Ober-Schlesien, verstorbenen Königl. Justiz-Commissions-Raths Klette gehörigen Gemälde, Kupferstiche und Karten, deren Verzeichniß und spezielle Taxe in unserer Aufsichts-Registatur eingesehen werden kann, sollen in Folge Requisition des Königl. Puppen-Collegii zu Ratibor an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden. Zu diesem Zwecke haben wir einen Licitations-Termin auf den 17. April 1833 Nachmittags um 3 Uhr anberaumt, und werden alle zahlungsfähige Kauflustige hiermit aufgefordert, in demselben vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Ruprecht auf dem hiesigen Ober-Landes-Gericht zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden gegen sofortige Bezahlung zu gewärtigen. Die Sammlung selbst kann am Tage vor dem Termin in unserm Auctionsgelass eingesehen werden.

Breslau den 18ten December 1832.

Königl. Preuss. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

**Öffentliche Bekanntmachung.**

Von Seiten des Königl. Stadt-Waisen-Amtes zu Breslau wird bekannt gemacht, daß sich in dessen Depositorio ein Percipendum von 6 Rthlr. 27 Sgr. 9½ Pf. für die angeblich vor bereits 20 Jahren verstorbene verwittwete Kanonier Scheibel, Maria Elisabeth geborne Jäschke befindet. Falls die Eigenthümerin noch am Leben, wird dieselbe oder bei ihrem etwaigen Tode werden deren Erben aufgefordert, sich binnen 4 Wochen bei uns zu melden und sich zum Empfange des Geldes zu legitimiren. Sollten binnen jener Frist die Gelder aus der Depositalkasse nicht abgefordert werden, so werden selbige nach bestehender Vorschrift zur Justiz-Offizianten-Wittwen-Kasse abgeliefert werden.

Breslau den 14ten Februar 1833.

Königl. Stadt-Waisen-Amt.

**Bekanntmachung.**

Der Mühlenmeister Wilhelm Ulke zu Tannhausen hiesigen Kreises beabsichtigt auf seinem eigenthümlichen Grund und Boden eine Dretheilreibe-Mühle und eine damit verbundene Lederwalke anzulegen. In Gemäßheit des Edicts vom 28. October 1810 wird dieses Vorhaben des Ulke hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und werden alle diejenigen, welche ein diesfälliges Widerspruchs-Recht zu haben vermeinen, aufgefordert, solches innerhalb 8 Wochen präclusivischer Frist hier anzuzeigen, widrigenfalls die landespolizeiliche Genehmigung nachgesucht werden wird.

Waldenburg den 18ten Februar 1833.

Königlich Landrathlich Amt.

Dr. v. Reichenbach.

**Bekanntmachung.**

Nachdem der Königl. Steuer-Aufsesser Friedrich Haberland und seine Ehegattin Friederike, geborne Ermisch, die zeither zwischen ihnen bestandene Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes, durch eine gerichtliche Nebereinkunft vom 18ten December pr. aufgehoben haben, so wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Schweidnitz den 1sten Februar 1833.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

**Öffentliche Bekanntmachung.**

Der hiesige bürgerl. Ackerbesitzer Wilhelm Strassburg und die Vormersbesitzerin verwittwete Thomas geborne Haber haben vor Vollziehung der Ehe, die hierselbst unter Eheleuten geltende Gemeinschaft der Güter aus geschlossen, welches hiermit öffentlich bekannt gemacht wird. Striegau den 1ten Februar 1833.

Das Königl. Land- und Stadt-Gericht.

**Auction.**

Es sollen am 4ten März c. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr im Auctions-Gelasse No. 49. am Naschmarke verschiedene Effekten, namentlich Leinenzug, Betten, Kleidungsstücke, Meubeln, ein sechsöciger Flügel und eine Parthie Bücher verschiedener Inhalts, an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 25ten Februar 1833.

Mannig, Auctions-Commissarius.

**Freiguts-Verkauf.**

Ein Freigut von circa 300 Morgen, in der Nähe einer belebten Gebirgsstadt, ist veränderungshalber preiswürdig zu verkaufen. Das Nähere ertheilt Herr Stadtälteste Scholz in Landeshut.

**Schaaß-Verkauf.**

150 Stück 3 und 4jährige Mutter-Schaaß

150 — 3 — 4 — Schöpfe

40 — 2 — 3 — Sprungstähre

stehen auf dem Dominio Bunkai bei Sibiknort zu verkaufen. Das Vieh zeichnet sich besonders durch Größe und Wolle-Reichthum, verbunden mit kurzem Stapel, aus. Die Heerde ist ganz gesund und sind die Schuß-Pocken geimpft.

**Verkaufs-Anzeige.**

Das Dom. Petersdorff bei Jordansmühl bietet hierdurch 500 Sack Kartoffeln wie 200 Sack Erbsen zu Samen an.

**Schaaßvieh-Verkauf.**

Beim Dominio Mondschütz, Wohlhausen Kreises, ½ Meile von Wohlau, stehen 100 Stück Mutter-schaaß, unter denen 75 Stück zweijährige, zur Zucht, und 100 Stück Schöpfe in guten Jahren, zum Verkauf. — Die Heerde ist gesund und der Werth der Wolle hinlänglich bekannt.

**Zu verkaufen.**

Bei dem Dom. Sadewitz bei Kanth sind Birken- und Erlenpflanzen zu verkaufen.



### Schöpfe : Verkauf.

Zwei und vierzig gemästete Schöpfe stehen zum Verkauf auf dem herrschaftl. Hofe zu Rosenthal bei Breslau.

### Zu verkaufen.

sind in Erasnitz bei Militsch: Canadische Pappeln, Birken und Erlenpflanzen, Kartoffeln von 20 rein erhaltenen Sorten, alle Sommergetreide-Sorten sehr rein zu Saamen, weißer Klee saamen, Leinsaamen, Maulbeerpflanzen, Pindenpflanzen, Glackwerk, eichne Reifenssäde auf Bestellung, Branntwein zu 45°, Strichkarpfen.

### Neuen Preussischen Leinsaamen

in Tonnen von zwei Scheffel, haben wir zum billigsten Verkauf erhalten.

G. Oeffeleins Wwe. & Kretschmer,  
Breslau, Carlsstraße No. 41.

### Anzeige für Blumenfreunde.

In dem Reichsgräflich v. Wagnisschen Illersdorfer Garten bei Glas, sind folgende, sehr schön gefüllte und zum Theil noch sehr seltene, immerblühende Topf-Rosen für beigesetzte Preise abzugeben:

Thee-Rosen. R. Thea Afranie, Th. Belladonna, Th. Bigottini, Th. Catharina II., Th. fakier, Th. lilacin, Th. Nympha, Th. flavescent, Th. Haddington, Th. Moreau, Th. purpurea, Th. Campsie, Th. Dame blanche, Th. Hymene, Th. myerophylla. Noisett- oder Bouquet-Rosen. R. Noisett Carl X, R. N. alba pleno, N. carnea, N. purpurea N. chanagagna, N. Herzogin v. Dino, N. Gräfin Fresnel, N. Gräfin Orloff, N. Isabelle d'Orleans, N. Miss Lee, N. Miss Kennedy, N. Bourbon, N. Hortensia, N. belle form. Monat-Rosen. R. semperflorens Anemading, R. anemoniflora, R. atropurpurea, R. Admiral Rynii, R. banksiana, R. bischoni, R. Barsonther couinea, R. bengalensis, R. camelliaeflor, R. Caroliensis, R. centifolia, R. centifolia purpurea, R. Darius, R. de Monza, R. Aetna, R. Vesuv, R. Duc de Bordeaux, R. florencii, R. Grandwal, R. Georg de Pignon, R. laurenti alba, R. laurenti purpurea, R. violacea, R. Navarin, R. odoratissima, R. Paluvicin, R. paeoniflora, R. petitcarmois, R. indico, R. Pompon d'ausonne, R. Pompon de la China, R. Prinz Wilhelm, R. Palermo, R. pumila, R. resplendens, R. ranunculoides, R. strombia, R. Ternean, R. torta, R. belle chineise, R. Bisson.

Von vorstehenden Rosen erlassen wir Thee-Rosen das Stück à 15 Sgr., Noisett-Rosen à 15 Sgr., semperflorens oder Monat-Rosen à 10 Sgr. Ferner sind noch Camellien in 10 gefüllten Sorten von 1½ Fuß Höhe à 20 Sgr., Rhododendron 1½ bis 2 Fuß hoch à 10 Sgr. Pelargonien 200 Kr. ten ganz neu und schöne nach unserer Auswahl à 5 Sgr. Die Verpackung wird bestens besorgt und für Emballage nichts angerechnet werden.

Bernkopf, Kunstgärtner.

### Wagen : Verkauf.

In No. 25. der Schweidnitzer Straße nahe am Thor steht ein noch wenig gebrauchter Staatswagen, eine dergleichen Droschke und eine in gutem und brauchbaren Stande erhaltene halbgedeckte Chaise — ein und zwei spännig zu fahren — zu ganz billigen Preisen zum Verkauf.

### Zu verkaufen.

Ein komplett eingerichtetes Silberarbeiter-Werkzeug ist baldigst zu verkaufen. Das Nähere Schußbrücke No. 64. parterre.

### Milchpacht.

ist zum sofortigen Antritt zu vergeben in Erasnitz bei Militsch.

### Anzeige.

Achter, weißer Zucker-Kunkel-Saamen ist mir vom Herrn Baron von Koppy auf Krain, wieder in Commission gegeben und verkaufe das Pfd. à 10 Sgr. Gewöhnlicher Kunkelrüb-Saamen der Pr. Scheffel 3 Rthlr., Engl. Raygras d. Pfd. 7 Sgr., Franz. Raygras das Pfd. 8 Sgr., Honiggras d. Pfd. 8 Sgr., und sehr schönen reinen Saat-Lein empfiehlt.

C. F. Schöngarth,

Schweidnitzer-Straße im rothen Krebe.

### Literarische Anzeige.

In der Weidmannschen Buchhandlung in Leipzig ist so eben erschienen und durch Wils. Gottl. Korn in Breslau und alle Buchhandlungen zu beziehen:

### Der Chemiker für's Haus.

Oder praktische Anweisung zur Auffindung der Verfälschungen bei vielen sowohl im gewöhnlichen Leben als in der Medicin und in den Künsten angewendeten Stoffen, so wie der Vergiftungen in Speisen und andern organischen Mischungen. Nebst einer populären Darstellung der Anfangsgründe der analytischen Chemie. Aus d. Engl. übers. Mit 30 Holzschnitten.

Der Preis dieses in bequemen Taschenformat auf Velinpapier gedruckten und cartonnirten Buches ist 1 Rthlr. 8 Sgr.

Der Inhalt zerfällt in 3 Theile.

- 1) Anweisung, Gifte in Mischungen aufzufinden, welche thierische und vegetabilische Substanzen enthalten.
- 2) Anweisung zur Prüfung von angeblich verfälschten Körpern. (Es werden hier nach alphabet. Reihenfolge behandelt: Alaun, Aloe, Ammoniak, Angusturarinde, Anis &c.
- 3) Deutliche Anweisung, chemische Untersuchungen anzustellen. (Der Kürze ungeachtet ist in diesem Theile sehr viel enthalten, und die große Klarheit und Faßlichkeit noch durch zahlreiche Holzschnitte vermehrt.



## Werthvolle Schriften

aus dem Gebiet der kath. theol. Literatur  
welche in der Buchhandlung Josef Marx  
und Comp. in Breslau  
zu haben sind:

Sägelberger, Jr. S., Frühlingsblumen. Eine  
Sammlung belehrender Geschichten und  
Erzählungen. N. u. d. L.: Jugendbibliothek,  
146 Bändchen. Mit 1 Kupf. gr. 8vo.  
München. 1 Rthlr.

Ruhn, S., kathol. Katechismus nach Anlei-  
tung des Sagan'schen Prälaten, Herrn J.  
v. Felbiger. 6te Aufl. 3 Klassen. 12mo.  
Frankfurt a. M. 10 Sgr.

Marx, L. S., kathol. Gebetbuch f. erwachsene  
Christen auch zum besonderen Gebrauche  
f. Eltern denen das Wohl ihrer Kinder  
am Herzen liegt. 2te Aufl. Mit 2 schönen  
Kupfern. gr. 8vo. Frankfurt a. M. Belin:  
Papier. 1 Rthlr.

Veith, J. E., Erkenntnis und Liebe. Ein  
Gebetbuch. Mit 5 schönen Kupfern und  
Titelzugnetze. 8vo. Wien. Belin: Papier.  
2 Rthlr. 15 Sgr.

Dasselbe. Druck: Papier mit 2 Kupfern  
1 Rthlr. 7½ Sgr.

Winkelhofen's, Sab., zusammenhängende  
Predigten üb. die christl. Gerechtigkeit. 1r  
Bd. Von der Sünde, und von den 7 Tods-  
und Hauptsünden. gr. 8vo. München.  
25 Sgr.

## Literarische Anzeige.

Bei G. P. Adersholz in Breslau (Ring- und  
Kranzelmart- Ecke) ist zu haben:

## Der Raupen- und Insekten- Vertilger.

Enthaltend die bewährtesten Mittel zur Vertrei-  
bung aller schädlichen Insekten, insbesondere  
der Waldräupen (als der großen Nähnraupe,  
der Nonne, Föhreneule, des Fichtenspinners),  
der Gartendräupen (als Spanner, Wickel, Stamm-  
Nester, und Ringelraupe, Kohleule u.) der Wie-  
sen- und Gräseräupen und der Forstkäfer (als  
Borken-, Fichtenrüssel- u. Käfer), wie auch der  
Garten-, Getraide- und Hausinsekten. Nebst  
einer Abhandlung über Silo's und Getraidebe-  
hälter. Von E. John, Verfasser des unfehlbaren  
Rattentvertilgers. 8. geh. 9 Bogen. 10 Sgr.

Seit Kurzem haben sich mehrere hochlöbliche deutsche  
Regierungen bewogen gefunden, Verfügungen zur Steuer-  
der Raupenverheerungen zu treffen. Diesen würde der  
Verfasser seine Schrift wohl schwerlich zugeeignet haben,  
wenn er sich nicht sagen könnte, sie mit vieler Sach-  
kenntnis und Erfahrung bearbeitet zu haben.

## Neue Verlagswerke

von Boike in Berlin, zu haben bei Gosahorsky in  
Breslau, Albrechtsstraße No. 3:

Aurelius Victor, Sextus, de viris illustribus ur-  
bis Romae. Mit Anmerkungen und einem  
vollständigen Wörterverzeichnis für Schu-  
len, herausgegeben von Dr. Brohm. Zweite,  
durchaus umgearbeitete Ausgabe 12½ Sgr.

Herwig, Dr. C. H., praktische Arzneimittell-  
lehre für Thierärzte. 4 Rthlr.

Lüdersdorff, Dr. F., das Auflösen und Wiederherstellen  
des Federharnes, genannt: Gummi elasticum; zur  
Darstellung luft- und wasserdichter Gegenstände u. s. w.  
10 Sgr.

Pfeil, Dr. W., neue vollständige Anleitung zur Ver-  
handlung, Benutzung und Schätzung der Forsten.  
Ein Handbuch für Forstbesitzer und Forstbeamte.  
Fünfte und letzte Abtheilung, die Forsttagation ent-  
haltend. Zweite Ausgabe. 2½ Rthlr. (Die vier  
ersten Abtheilungen kosten 7½ Rthlr.)

Sammlung der Provinzial- und statutarischen Gesetze  
in der Preussischen Monarchie. Nach Anleitung der  
Provinzial- und statutarischen Rechte des Justiz-  
Ministers Dr. v. Kamph. Zweiter Band, die  
zweite Abtheilung der Brandenburgischen Provinzial-  
gesetze vom Jahre 1701 bis 1777 enthaltend.  
Subscr. Pr. 2 Rthlr. 25 Sgr.

v. Valentini, Gener. Lieut. Freih. die Lehre vom Krieg,  
in 4 Bänden mit 36 Planen. Neue wohlfeile Aus-  
gabe. 9 Rthlr.

Wörterbuch, encyclopädisches, der medicin-  
schen Wissenschaften. Herausgegeben von  
den Professoren der medicinischen Facultät  
zu Berlin: D. W. H. Busch, C. F. v. Gräfe,  
C. W. Hufeland, H. F. Link, K. A. Rudolph.  
Achter Band. (Cirillo's Salbe bis Crocidis-  
mus.) Subscr. Pr. 3 Rthlr. 10 Sgr.

So eben erhielt die Kunsthandlung von  
Eduard Sachse, Riomerzeile No. 23:

Der Eckensteher Nante im Verhör,  
geheftet 10 Sgr.

Dessen Bildniss, colorirt 5 Sgr. und 2½ Sgr.

## A n z e i g e n.

Einen Lehrer an einem hiesigen evangelischen Gym-  
nasio, der Knaben in Pension zu nehmen erbötig ist,  
weist nach die Expedition der Breslauer Zeitung.

## Pensions-Offerte.

Eine gebildete Familie wünscht wieder einige Knaben  
in Pension zu nehmen. Herr Senior Gerhard,  
wohnhaft auf dem Elisabeth-Kirchhofe, wird so gütig  
seyn, das Nähere darüber mitzutheilen.



### Federposen-Fabrik.

Einem hohen Adel und einem hiesigen und auswärtigen verehrten Publikum, welchem an prompter und reeller Bedienung gelegen ist, macht Unterzeichneter hiermit die ergebenste Anzeige, daß bei ihm alle Gattungen gut abgezogener auch Mecklenburger und Pommerscher Federposen zu den billigsten Preisen stets vorrätig zu haben sind, und fügt zugleich die Bitte hinzu, ihm mit Aufträgen, sowohl im Einzelnen als im Ganzen gütigst beehren zu wollen. Breslau den 2. März 1833.

Julius Schohn, Federposen-Fabrikant,  
Taschen-Strasse No. 12.

### Anzeige.

Feine Perl-Graupe die Meße 15 Sgr., das Pfd. 2 1/2 Sgr.; feinen Wiener Gries die Meße 12 Sgr., das Pfd. 2 1/2 Sgr.; weißen und braunen Perl-Sago das Pfd. 3 Sgr.; weißen Gries-Sago das Pfd. 3 Sgr.; Düsseldorfer Moutarde die Krucke 6 Sgr., das Duzend 2 Rthlr.; sehr schöne englische Heringe das Faßchen von circa 45 Stück 1 Rthlr., einzeln das Stück 9 Pfennige, marinierte das Stück 1 Sgr., empfiehlt  
E. F. Schöngarth,

Schweidnitzer-Strasse im rothen Krebs.

### Tabak-Anzeige.

In Besitz eines alten und abgelagerten märkischen Rauch-Tabak, das Pfund 4 Sgr., von gutem Geruch und sehr leicht zum Rauchen, so daß ich solchen Liebhabern von einer guten und billigen Sorte Rauch-Tabak mit Recht empfehlen kann, wovon ein Versuch meiner Empfehlung gewiß entsprechen wird. Es ist solcher in 1/2 und in 1/2 Pfd. Beuteln, welche mit meinem Handlungsstempel versehen sind, gepackt und zu bekommen, bei  
E. F. Kühn, in Trebnitz.

### Wollenen Canava

zum Besticken mit Wolle, welcher den resp. Damen das mühsame Ausfüllen der Strickereien ersparen läßt, und dessen Nutzbarkeit schon vielseitig anerkannt worden! habe ich jetzt durch alle Breiten und in den schönsten Farben in großer Auswahl erhalten, und empfehle solchen, sowohl an Wiederverkäufer, als im Einzelnen, zu den billigsten Preisen.

Heinrich Poewe,  
am Ringe Naßmarkt, Seite ohnweit  
der Oderstrasse.

### Barometer und Thermometer

vorzüglichster Art, auch Alkoholometer nach Richter und Tralles mit Temperatur, Bier-, Branntwein-, Lutter-, Vitriol- und Essig-Waagen;

Vorzügliche Herrenhüte neuester Form;

Necht englische Sattel und Säume;

Neusilberne Candaren, Trensen, Sporen, Steigbügel und Fahrpeitschen, empfangen wiederum in größter Auswahl und verkaufen äußerst billig

Hübner & Sohn,

Ring No. 32. eine Stiege hoch.

### Senf von seltener Güte.

- 1) Ganz vorzüglich schönen grünen Kräuter-Senf in Glas-Krausen zu 24, 12 und 6 Sgr.
- 2) Besten Düsseldorfer Senf gleichfalls in Glas-Krausen zu 20, 10 und 5 Sgr. empfiehlt die Thee- und Specerei-Waaren-Handlung von Eduard Worthmann, Schmiedebrücke No. 51. im weißen Hause.

### Anzeige.

Meinen mich beehrenden Freunden und Söhnen mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich Sonntag als den 3ten März mit geschmackvoller Wurst aufwarten werde. Auch findet eine angenehme Concert-Musik statt, die nach 3 Uhr ihren Anfang nimmt, wozu ich hiermit ergebenst einlade.  
Carl Saner, in Rosenthal.

Ferner zeige ich noch an, daß am 27ten vorigen Monats sich bei mir ein Jagdhund eingefunden hat, welchen der Eigentümer gegen Erstattung der Kosten in Empfang nehmen kann.

### Unterkommen-Gesuch!

Ein noch unverheiratheter Wirthschafts-Beamter welcher schon in einigen bedeutenden Wirthschaften conditionirt hat, und auch bis jetzt in einer nicht unbedeutenden Wirthschaft schon mehrere Jahre zur Zufriedenheit seines Principals conditionirt, sucht veränderungswegen zu Johanni d. J. ein anderweitiges Unterkommen; seine Zeugnisse werden ihm über seine Führung, so wie auch über seine Wirthschafts-Kenntnisse hinlänglich legitimiren. Näheres erfährt man mündlich oder auch durch portofreie Briefe bei Herrn Agent Pohl Schweidnitzer-Strasse No. 13.

### Gesuch um Unterkommen.

Eine junge Landwirthin von fremdem Herkommen, welche die Landwirthschaft ganz versteht, auch in weiblichen Arbeiten geübt ist und kochen kann, bittet um eine Anstellung in der Stadt oder auf dem Lande. Das Nähere zu erfragen im Verborgungs- und Vermietungs-Comptoir Albrechts-Strasse No. 1 bei Bretschneider.



### Offener Dienst.

Sogleich oder zu Ostern kann ein gelernter unverheiratheter Koch oder eine perfekte Köchin, mit guten Attesten versehen, einen Dienst erhalten auf dem Dominio Strachwitz eine Meile von Breslau und haben sich daselbst zu melden.

### Ein Kunst, Gärtner

welcher in allen Fächern des Gartenbaues hinlängliche Kenntnisse besitzt, und mit guten Attesten versehen ist, wünscht ein baldiges Unterkommen. Das Nähere erheißt Herr Wartenleben, zur Stadt Warschau auf der Schmiedebrücke zu Breslau.

### Offenes Unterkommen.

Ein nüchternen, seiner Kunst gewachsener, mit guten Zeugnissen versehener Koch, oder eine dergleichen Köchin, können zum 1sten April eine vortheilhafte Anstellung finden, bei **Th. Freiherrn von Lüttich,** auf Mittelsteine bei Glaz.

### Destillateur, Gelegenheit.

Hinterhäuser No. 10. ist ein Destillateur-Laden nebst Zubehör, auch zu jedem andern Fach zu vermieten. Das Nähere Oberstraße No. 40. im Laden.

### Wohnung zu vermieten.

Am Ringe, Paradeplatz-Seite, ist die erste Etage, bestehend in 6 heizbaren, größtentheils schön und neu gemalten Zimmern, 3 Kabinets, verschließbaren Entrée, Küche und Beigelaß, so wie Stallung und Wagenplätze zu vermieten, und Termino Johanni dieses Jahres zu beziehen. Das Nähere am Ringe No. 4. eine Stiege hoch zu erfahren.

### Vermietung.

Wegen schneller Abreise ist in der gewesenen Bader-Anstalt hinter dem Militair-Kirchhof, eine angenehme Wohnung von zwei Stuben und zwei Kabinets, Küche und Speisekammer, nebst Benutzung des Gartens und der dabei befindlichen Fischerei, von Ostern d. J. an für 65 Rthlr. zu vermieten.

### Wohnungen zu vermieten.

Eine lichte Stube im 3ten Stock, am Elisabeth-Kirchhof, desgleichen 2 kleine Wohnungen nebst Cabinet und Küche, parterre heilige Geißgasse und Promenade gelegen. Das Nähere im Conditor-Laden am Elisabeth-Kirchhofe.

### Zu vermieten.

ist eine Wohnung auf dem Ring, Sommerseite, die erste Etage; die Stuben sind auf das geschmackvollste und modernste gemalt. Das Nähere im Vermietungs-Bureau Hintermarkt No. 1.

### Vermietung.

Eine Patern-Bewohnung, 2 Stuben, Küche und Zubehör, ist von Ostern an zu vermieten vor dem Oslauer Thor, Borwerks, Gasse No. 6.

### Garten zu vermieten.

Ein Garten nebst Gärtnerwohnung ist von Ostern an zu vermieten, vor dem Oslauer Thor, Borwerks, Gasse No. 6. Der Garten kann sogleich übernommen werden.

### Zu vermieten.

Auf der Promenade am Sandthor, ist eine sehr freundliche Wohnung von 3 Stuben 1 Alkove nebst Zubehör, an eine stille Familie zu vermieten und kommende Ostern zu beziehen. Das Nähere Schmiedebrücke in Warschau beim Wirth.

### Zu vermieten.

für einen einzelnen, auch zwei Herren, eine meublirte Stube nebst Kabinet, eine Stiege hoch vorne heraus. Das Nähere beim Eigenthümer, Sandstraße No. 5.

### Arrgekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Graf v. Burgau, von Laasau; Hr. Baron v. Bissing, von Beerberg; Hr. Näfert, Kaufm., von Liegnitz. — In der goldnen Gans: Hr. Rosson, Partikulier, von Warschau; Hr. Kalisch, Geheimner Rechnungsrvisor, von Potsdam. — Im Rautenfranz: Herr Oppler, Kaufmann, von Dels; Hr. Förster, Kaufmann, von Heidenfeld; Hr. Basse, Rittmeister, von Würchwitz. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Hamburger, Kaufmann, von Herlode; Hr. Schneider, Kaufmann, von Leipzig. — Im goldenenzepter: Hr. Vitrach, Inspector, von Trebnitz; Herr Rother, Gutsbes., von Schweidnitz. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Reinisch, Gutsbes., von Munchow; Hr. Bruck, Kaufmann, von Risse; Hr. Benjamin, Hr. Blangger, Kaufleute, von Bries. — Im weißen Adler: Hr. Decker, Kaufm., von Stettin; Hr. Krebs, Kaufmann, von Magdeburg. — Im blauen Hirsch: Hr. Schärp, Pastor, von Karichau; Frau Insinirathin Schmiedel, von Dels. — Im rothen Hirsch: Hr. v. Pförtner, Rittmeister, von Lampersdorf. — Im rothen Löwen: Hr. Lude, Pastor, von Weghag. — Im Privat-Logis: Hr. Weit, Justiz-Commissar, von Hirschberg, Herrenstraße No. 28; Hr. Moeck, Leutnant, von Klein-Briesen, Schmiedebrücke No. 57; Frau Gräfin v. Watuschka, von Vietschen, Ritterplatz No. 8; Hr. v. Wiersenhagen, Privatlehrer, von Clausthal, Schweidnitzer Straße No. 50.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.